

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Anzeigen: 1 K. pro Zeile für 10 Zeilen. — Inseratpreis: 1 K. pro Zeile für 10 Zeilen. — Druckpreis: 1 K. pro Zeile für 10 Zeilen. — Druckpreis: 1 K. pro Zeile für 10 Zeilen.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaktion im Congressplatz Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgegeben.

Amtlicher Theil.

Den 2. October 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und verendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. und 3. October 1901 (Nr. 227 und 228) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisvergnisse verboten:

- Nr. 77 „Deutsche Wacht“ vom 26. September 1901.
- Nr. 1115 „Avanti!“ vom 25. September 1901.
- Nr. 38 „Nordböhmischer Volksbote“ vom 20. September 1901.
- Nr. 22 „Střetny“ vom 24. September 1901.
- Nr. 75 „Ostravský Obzor“ vom 25. September 1901.
- Nr. 39 „Moravsko-slezský duch času“ vom 26. September 1901.
- Nr. 9 „Nasz Głos“.
- Nr. 38 „Dubrovnik“ vom 23. September 1901.
- Nr. 19 „Katholische Blätter“ vom 21. September 1901.
- Nr. 36 „Anfichtarten mit obdenen Darstellungen“.
- Nr. 18 „Kremesnické živnostenské noviny“ vom 25. September 1901.
- Nr. 78 „Samostatnost“ vom 27. September 1901.
- Nr. 39 „Nové Listy“ vom 28. September 1901.
- Nr. 37 „Lounské Hlasy“ vom 28. September 1901.
- Nr. 8 „Braunauer deutsche Zeitung“ vom 28. September 1901.
- Nr. 39 „Obnova“ vom 27. September 1901.
- Nr. 40 „Labské Průdny“ vom 28. September 1901.
- Nr. 39 „Die deutsche Warte“ vom 22. Herbstmonats 1901.
- Nr. 307 „Rustan“ vom 26. September 1901.
- Nr. 204 „Halyczanyn“ vom 25. September 1901.
- Nr. 220 „Przedświt“ vom 23. September 1901.
- Nr. 264 „Kurjer lwowski“ vom 23. September 1901.
- Nr. 12 „Nasz Głos“.
- Nr. 25 „Nowy dzwonek“.
- Nr. 13 „Bocian“.

Nichtamtlicher Theil.

Frankreich.

Es gilt als höchstwahrscheinlich, daß trotz der gegenwärtigen Verhältnisse, welche gewisse Journale unermüdlich austreuen, das Cabinet Waldeck-Rousseau am 22. October in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung wieder vor die Kammern treten wird. Es bezieht sich auch niemand, daß ihm die Deputiertenkammer ihr Vertrauen bewahrt hat. Allerdings dürfte es einzelne Mitglieder der socialistischen Gruppe für nützlich erachten, mit Rücksicht auf die bevorstehenden Neuwahlen sich mit der gegenwärtigen Regierung nicht mehr solidarisch zu erklären und bei der nächsten Gelegenheit eine Erklärung in diesem Sinne abzugeben. Ein solcher Beschluß einer Fraction des Cabinetes könnte aber die Existenz des Cabinetes nicht ernstlich gefährden. Wenn er selbst die Folge hätte, Herrn Millerand in einem gegebenen

Momente zu zwingen, sich von seinen Ministercollegen zu trennen, so würden die Verluste an Stimmen in der Kammer dadurch ausgeglichen, daß dem Cabinet in diesem Falle die Anhänger einer Anzahl von republikanischen Deputierten zugewendet würde, welche bis jetzt glauben, das Ministerium nicht unterstützen zu dürfen, weil es Herrn Millerand zu seinen Mitgliedern zählt. Die Majorität, welche sich um das Cabinet gruppiert, würde eher verstärkt, als verringert werden. Welche Zwischenfälle immer auch das parlamentarische Leben vor den Kammerwahlen mit sich bringen mag, so berechtigt doch alles zu der Annahme, daß das gegenwärtige Cabinet die nächsten Wahlen leiten wird. Wie angekündigt wird, dürften dieselben wahrscheinlich in der ersten Maiwoche des Jahres 1902 stattfinden.

Mit Beginn dieses Monats ist das neue Vereinsgesetz in Kraft getreten, dessen Bestimmungen auch die geistlichen Orden und Congregationen unterliegen. Solcher gibt es dort nach einer Mittheilung des „Temps“ gegenwärtig 1663, und zwar 152 männliche und 1511 weibliche. Davon sind 910 nach den geltenden Normen ermächtigt; die nicht ermächtigten bestehen aus 147 männlichen und 606 weiblichen Genossenschaften, die 2010 Anstalten für Männer und 2282 für Frauen besitzen. Die gesetzlich ermächtigten Congregationen leiten jedoch ihrerseits eine Menge Anstalten, zu deren Eröffnung sie die gesetzliche Erlaubnis nicht eingeholt haben. In diesem Falle befinden sich 276 weibliche Congregationen, welche 10.970 Anstalten gründeten, und 5 männliche Congregationen, die 1276 Anstalten verschiedener Art leiten. Nach dem Wortlaute des Vereinsgesetzes muß für diese 12.246 Anstalten, damit sie fortbestehen können, die gesetzliche Genehmigung nachgesucht werden, worüber der Staatsrath entscheidet. Von den 753 nicht autorisierten Genossenschaften haben sich bis zum 1. d. M. insgesamt 416 angemeldet, und zwar 46 männliche mit 1740 Niederlassungen und 370 weibliche mit 3362 Anstalten. Diejenigen geistlichen Genossenschaften, die bis zum Ablauf der gesetzlichen Frist um die Bewilligung der Autorisation nicht eingekommen sind, gelten als aufgelöst, während diejenigen, welche um nachträgliche Genehmigung sich beworben haben, abwarten müssen, wie Regierung und Kammer zu ihrem Gesuche sich stellen werden. Gegen diejenigen Congregationen, männliche wie weibliche, die die Anmeldung unterlassen haben, soll nach einem Erlasse des Justizministers Monis an die Staatsanwälte gerichtlich vorgegangen, die Liquidation ihres Vermögens durch gerichtliche Liquidatoren durchgeführt werden.

Rechts und links schlagen die gelb und roth angehauchten Haselnusssträucher über dem stillen Winkel zusammen.

Kein Laut!

Nur durch die Tannen geht ein leises Seufzen...

Zu meinen Füßen fest und schwer in modernem Moos gebettet liegt ein Stein. Einige Schriftzeichen hat irgend einmal irgend jemand fest mit Rothstift darauf geschrieben. Was sollen sie heißen? Wer hat sie dir eingepreßt, alter Gefelle, hier in dieser großen, großen Einsamkeit?

Von der sonnendurchzitterten Wiese schweift mein Blick immer wieder langsam, etwas müde, zurück zu dem alten Steine und den räthselhaften Zeichen...

Waldeinsamkeit macht müde.

Ueber mir das Raunen des Waldes — ein Märchenklang, dessen die Seele nie satt wird. Vor mir die sonnenfette, sonnenmüde Wiese, rechts und links die goldenen Haselnusssträucher, die den einsamen Waldwinkel begrenzen. Und zu meinen Füßen der Stein mit seiner leuchtenden Inschrift...

Zhr seht: Ein alter Stein in einem einsamen, herbstlich angehauchten Waldwinkel kann auch ein interessanter Gefellschafter sein!

Und — man unterhält sich mit ihm... ja, man unterhält sich weit besser als... mit seinesgleichen...

Kreta.

Auf Kreta knüpft man, wie aus Kanea geschrieben wird, an die europäische Reise des Obercommissärs Prinzen Georg gewisse Erwartungen oder richtiger Wünsche hinsichtlich einer wenigstens theilweisen Aenderung der Stellung Kretas. Vermöge man sich auch angesichts der klaren Willensumgebung der vier Schutzmächte nicht der Hoffnung hinzugeben, daß die Vereinigung der Insel mit Griechenland bereits in absehbarer Frist sich vollziehen werde, so erachte man es doch nicht für ausgeschlossen, daß infolge der Bemühungen und Verbindungen des Obercommissärs das gegenwärtige „Provisorium“ durch ein neues „Uebergangsstadium“ ersetzt werden könnte, welches einen Fortschritt auf dem Wege zur Union mit Griechenland bedeuten würde. Man scheine hiebei in kretischen Kreisen an die Zustimmung der Schutzmächte zu einem Arrangement zu denken, durch welches, unbeschadet der vorläufigen Fortdauer des Obercommissariates, gleichsam an die Stelle der Schutzmächte, welche ihre Truppen abberufen würden, Griechenland träte, dem eine gewisse Ingerenz auf die Bestellung der kretischen Beamten zugestanden würde, während zugleich die kretische Gendarmerie unter das Commando griechischer, beziehungsweise aus Griechenland zu entsendender Officiere käme. Im übrigen verhehle man sich keineswegs, daß die Schutzmächte bei allem Wohlwollen, welches sie für Kreta und die Kreter hegen, sich bei ihren etwaigen Entscheidungen in erster Linie wie bisher von Erwägungen der politischen Opportunität, beziehungsweise dem Bestreben leiten lassen dürften, jeden Schritt zu vermeiden, welcher als eine Aenderung des status quo am Balkan gedeutet werden könnte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. October.

Am 3. d. M. ist der Wahlauftritt der tschechischen Realisten-Partei erschienen. Er wendet sich zunächst in scharfen Worten gegen die jungtschechische Partei und fordert die Sammlung sämtlicher politischen Kräfte des böhmischen Volkes, die jedoch nur durch das allgemeine Wahlrecht zu erzielen sei. Er proclamiert eine Politik des nationalen Friedens, damit sich beide Völker des Landes ihren culturellen Aufgaben widmen können; vor dem Hochmuthe und dem Terrorismus der Alldutschen werde sich aber die Partei nicht beugen. Der Aufruf nimmt weiter gegen den Clericalismus Stellung und fordert schließlich die Wähler auf, dort, wo die Partei nicht Candidaten auf-

Feuilleton.

Waldeinsamkeit.

Von R. G.

Habt Ihr das Seufzen gehört, das durch den Wald geht?

Nirgends weiter empfindet man das Mahnen des Herbstes so tief — so wehmüthig süß...

Ein schwerer Morgennebel umzieht mit seinem dichten Attem die schlanken Füße der Tannen; Roth- und Haselnusssträucher hat er märchenhaft umschlungen, unten aber auf der Waldwiese glänzen seine immer schonen Sonnenlichte wie — Thränen

Tränen, verschlafen sickert eine kleine Wasserader durch Moos und Geröll.

Und wie der Nebel vor der höher und höher steigenden Sonne immer lauter zerflattert, wie ein Dutt durch den Wald, ein Dutt streng, wie verweht und halb im

Wald treibt die Sonne ihr gaukelnd Spiel auf der Wiese, auf die man nur einen schmalen Aus-

Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Waldow.

(30. Fortsetzung.)

„Lotti,“ rief Stella, sich aufrichtend, „ich schwöre Ihnen, daß Sie mich ungerechterweise schmähnen! Wie konnte nur so ein niedriger Verdacht sich bei Ihnen festsetzen? Ist Herbert nicht der Sohn meines verstorbenen Vaters?“

„Ja — Ihr Stiefsohn!“ lachte das Weib frech. „Und man sieht es ihm an, daß die hübsche, junge Stiefmutter ihm keinen allzugroßen Respect einflößt!“

Anstatt zornig aufzufahren und die Beschuldigungen jener Person mit Entrüstung zurückzuweisen, wie Victor das vermuthet hatte, faltete Stella bittend die kleinen Hände und sprach leise:

„Lassen Sie mir doch wenigstens dieses unschuldige Glück, das die Freundschaft jenes edlen Mannes mir gewährt!“

Die schwarzen Augen der unheimlichen Frau schossen Blitze, ihre Stirn legte sich in drohende Falten.

„Glück!“ rief sie zornig. „Ich dachte, Sie wüßten es, daß Sie keinen Anspruch auf Glück mehr haben, Sie Elende!“

Das Weib blinnte sich nach diesen Worten, die sie mehr hinausgeschrien als gesprochen hatte, betroffen

gestellt habe, ihre Stimmen jenen Candidaten zu geben, die der realistischen Partei am nächsten stehen. Es handle sich nicht um neue Abgeordnete, sondern um einen neuen, gesunden Kurs der böhmischen Politik.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: „Thatsache ist und bleibt es, daß nach Veröffentlichung des deutschen Zolltarifentwurfes seitens des Auswärtigen Amtes im Wege der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin bei der Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht wurde, welche Schwierigkeiten sich für die Verhandlungen über die Erneuerung der Handelsverträge aus einem derartigen Zolltarife ergeben würden. Daß die Besorgnisse in freundschaftlicher Weise zur Kenntnis der deutschen Regierung gebracht wurden, bedarf wohl kaum der Betonung, und wir glauben, daß es auch durchaus nicht dem diplomatischen Brauche widersprechen kann, wenn bei der Intimität der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, bei dem ungeheuren Aufsehen, das die Veröffentlichung des Zolltarifentwurfes verursachte, sofort die Bedenken geäußert wurden. Ein guter Freund gibt seine Besorgnisse so rasch als möglich kund, und wartet nicht ab, bis die Gefahr schwer abwendbar ist.“

Die „Neuen Tiroler Stimmen“ schreiben: „Auf die freiverdende Vice-Präsidentenstelle hätte als stärkste Partei des Hauses der Polen-Club den meisten Anspruch. Ein Präsidium mit einem Deutschen an der Spitze, einem Tschechen und einem Polen als Stellvertretern, wäre eine nach dem Nationalitätenverhältnisse im Hause annehmbare Zusammensetzung. Die Deutsche Volkspartei verdankte die erste Vice-Präsidentenstelle das letztemal nur dem Entgegenkommen der Polen. Würde der Polenclub jetzt abermals auf Vertretung im Präsidium verzichten, um der Linken eine Stelle in demselben einzuräumen, so könnten, nachdem eben die Deutsche Volkspartei das vorigemale bevorzugt worden, auch andere Gruppen der Linken den Anspruch erheben, einmal an die Reihe zu kommen. Es dürfte schwerlich ein Präjudiz in dem Sinne geschaffen werden, daß einer bestimmten Partei auf einen bestimmten Antheil am Präsidium ein permanenter Anspruch zuerkannt wird.“

Zur Meldung der „Katholische List“, wonach der Ministerpräsident mit mehreren alldeutschen Abgeordneten über die Frage der nationalen Abgrenzung der Diöcesen in Böhmen verhandelt habe, wird dem „Fremdenblatt“ von zuständiger Seite mitgeteilt, daß an den Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber niemand in dieser Frage herangetreten ist und daß daher die an diese Mittheilung geknüpften Conclusionen hinfällig sind.—Die „Neue Freie Presse“ und das „Vaterland“ bezeichnen die Meldung gleichfalls als unrichtig und erklären, daß derartige Verhandlungen nicht stattgefunden haben.

In französischen unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß Präsident Krüger, wenn er dem Rathe der Aerzte und seiner Freunde Folge geben und den Winter in Nizza oder an einem anderen Punkte im Süden zubringen sollte, seinen Weg nicht über Paris, sicherlich aber dafelbst keinen irgendwie verlängerten Aufenthalt nehmen werde.

und scheu um, als wollte sie sich vergewissern, daß kein Lauscher sie gehört hatte.

Victor, der gewärtigen mußte, daß die Person aus dem Pavillon treten und auch die nächste Umgebung desselben durchforschen werde, zog sich so schnell und geräuschlos wie möglich in das Dunkel der Tannen zurück und gelangte von da in den Park, in dessen grüne Wildnis er sich verlor — fast betäubt von der Entdeckung, die er da soeben gemacht hatte, und dem unheimlichen Räthsel nachgrübelnd, das jener Person mit der Verbrecherphysiognomie solche Gewalt gab über die Baronin Siegen-Wildschütz, die Witwe des Gerichtspräsidenten.

X.

Stella war unwohl und ließ sich an demselben Abende nicht mehr sehen. Das Nachtmahl, welches die kleine Gesellschaft stets gemeinsam einnahm, ward heute nicht eben durch interessante Unterhaltung gewürzt, obgleich die Familie eines benachbarten Gutsbesizers zum Besuche gekommen war.

Herbert war unruhig und zerstreut, Victor gleichfalls in Gedanken versunken, so daß Gräfin Ringersheim und Francisca fast allein das stets stockende Gespräch befehlen mußten.

Gleich nachdem die Fremden sich entfernt hatten, erhob auch Herbert sich und sagte, zu Francisca gewandt, leicht hingeworfen:

„Daß auch die Strehlens gerade heute kommen mußten! Sie haben dich abgehalten, nach der armen Stella zu sehen. Wie mag es ihr nur gehen?“

Die Ruweit-Frage ist doch noch nicht so vollständig aus der Welt geschafft, wie die mitgetheilte Reuter-Depeche versichert. Darauf deutet vor allem der Umstand, daß die Pforte den bisherigen Vali von Uesküb zum Befehlshaber der in Bassorah versammelten Truppen ernannt habe. An Krieg denkt man deshalb in Constantinopel nicht, vielmehr soll die Pforte die Absicht haben, die Angelegenheit dem Haager Schiedsgerichte zur Entscheidung vorzulegen. Man glaubt aber, daß England dagegen Einspruch erheben würde. Die englischen Blätter schlagen einen ziemlich gereizten Ton an. Sie schreiben gerade so, als ob England ein altes Recht auf Ruweit hätte, während es seine Ansprüche höchstens damit begründen könnte, daß vor langer Zeit ein englischer Vertreter in Ruweit lebte, dessen Anwesenheit die Türkei nur widerwillig ertrug. Die englische Regierung weiß auch sehr gut, daß sie im persischen Golf Rücksicht auf Rußland und in Ruweit, da dort die Bagdad-Bahn münden soll, auch auf Deutschland nehmen muß.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Wunderpflanze) hat neuerdings Suvertrop auf seinen Reisen in Südamerika entdeckt, wo er seit Jahren für das große Herbarium der Kewgärten bei London sammelt. Das Gewächs ist eine Orchidee, die eine bisher beispiellose Eigenthümlichkeit aufweist. Wenn die Pflanze blüht, läßt sie nämlich, von dem Baume aus, auf dem sie ihr Schmarogerleben führt, eine lange Röhre in das darunterliegende Wasser fallen, um sie dann wieder herauszuziehen und einzuziehen. Die erste Begegnung mit diesem Naturwunder schildert der Reisende mit folgenden Worten: „An einem heißen Nachmittage saß ich unter einem Buschwerk am Ufer einer großen Lagune in der Nähe des Rio de la Plata. Neben mir standen verschiedene blätterlose, abgestorbene Bäume, die augenscheinlich von üppig wuchernden Orchideen und Schlingengewächsen aus der Cactaceenfamilie erstickt waren. Gerade vor meinen Augen redete sich ein Zweig dieser todtten Bäume über das Wasser der Lagune hinüber. Sie und da bedeckten ihn Gruppen von gewöhnlichen Aufspflanzen, und ein Netzwerk von grünen Cacteen umwand ihn. Unter den Orchideen fiel mir eine Pflanze auf, die sich vor den übrigen durch scharfe lancettförmig geschnittene Blätter auszeichnete, die strahlenförmig um die Wurzel herumstanden. Von dem Mittelpunkt der Pflanze hing ein langer schlanker Stiel herab, dessen unteres Ende bis zur Tiefe von vier Zoll in das Wasser eintauchte. Ich gieng näher, um meinen Hund zu beschäftigen. Man mag sich mein Erstaunen denken, als der Stiel, nachdem ich ihn berührt hatte, sich allmählich zusammenzog und trampfhaft in eine spiralförmliche Rolle zusammenwickelte. Noch überraschender war der Bau dieses Stieles selbst. Ich fand bei genauer Untersuchung, nachdem ich ihn durchschnitten hatte, eine lange, dünne, flache Röhre mit ganz dünnen Wänden und zellenartiger Zusammensetzung, am äußeren Ende offen, am inneren Ende mit den Wurzeln durch eine Reihe haarfeiner Röhren in Verbindung stehend. Bei weiterer, ruhiger Beobachtung bemerkte ich, daß die Pflanze, wenn sie Wasser brauchte, dieses Rohr langsam abwickelte, bis es den Wasserspiegel erreicht hatte. Nach einiger Zeit wand sie es dann langsam wieder auf und damit zugleich eine gewisse Menge von Wasser, die im eingetauchten Theile der Röhre enthalten war und nun den Wurzeln der Pflanze zugeführt wurde. Die Röhre blieb dann aufgewickelt, bis die Pflanze wieder ein Bedürfnis nach Feuchtigkeit empfand. Wurde der herabhängende Stiel berührt, so äußerte die Orchidee eine Empfindlichkeit, ähnlich der Mimose, und beugte sich, die Röhre einzuziehen und zusammenzuwickeln. Ich entdeckte viele dieser Pflanzen, die sich sämmtlich über einem Gewässer angesiedelt hatten oder doch über einer solchen Stelle, an der Wasser gewesen war.“

„Stella hat Kopfschmerz und wünschte allein zu sein, das ist auch das Beste bei solchem Uebel“, bemerkte Gräfin Ringersheim kühl.

Ihr abweisender Ton deutete an, daß sie doch nicht so harmlos dem Benehmen des Neffen, seiner Stiefmutter gegenüber, zusah. Victor fühlte das gleich heraus, auch Herbert schien diese Bemerkung zu machen, obgleich er sich den Anschein gab, als sei dies nicht der Fall. In gleichgültigem Tone fragte er:

„Sind Sie schon müde, Victor, oder wollen Sie mir noch bei einer Cigarre ein wenig Gesellschaft leisten?“

Victor nahm diesen Vorschlag an; erhielt er doch dadurch Gelegenheit, vertraulich mit dem Freunde zu reden, ohne daß er diese Unterredung zu suchen brauchte, was immer etwas Gezwungenes gehabt hätte.

Bald saßen beide am offenen Erkerfenster in Herberts Wohngemache. Die große Moderaturlampe brannte auf dem Tische vor dem Sofa und verbreitete ein mildes, gedämpftes Licht. Die Nachtlust trug die Düste der Rosenbeete und der Reseda herauf; es war eine stille, sternenhelle Nacht.

Herbert hatte über Tagesereignisse gesprochen; plötzlich sagte er, die erloschene Cigarre aufs neue anzündend:

„Ich glaube heute eine Entdeckung gemacht zu haben, die mich ein wenig frappierte. Tante Ringersheim scheint sich die unfruchtbare Mühe zu geben, sich mit meiner Verheirathung zu beschäftigen. Sie machte

— (Pastoral als „zerstreuter Professor“) Eine hübsche Pastur-Anetbote erzählt anlässlich der Einweihung seines Denkmals in Arbois der „Figaro“: „Pastur war zerstreut, wie so viele andere große Männer. Es ist auch bekannt, wie hartnäckig und bestig er seine Meinungen vertheidigen pflegte. Nach dem Kriege war er zu der Familie seines Lieblingschülers nach Clermont gekommen, um sich einige Tage auszuruhen. Am ersten Abende entspannte sich bei der Mahlzeit eine Discussion über die religiöse Frage. Der Pastur war gläubig, sein Schüler war mehr als skeptisch. Der Streit wird sofort sehr lebhaft, bei der Suppe ist der große Gelehrte schon außer sich. Und alsbald hat er völlig vergessen, bei wem er sich aufhält, und als ob er noch auf seinem theder saße, schreit er plötzlich seinen jungen Gegner, der gerade erlaubt hat, ihm ein etwas kräftiges Argument entgegenzuhalten an: „Mein Herr, Sie sind unerschämte! Machen Sie, daß Sie hinauskommen!“ Und damit weist er ihm die Thür. Der junge Mann respectierte seinen streuten Lehrer und gieng aus seinem eigenen Hause davon, um in dem benachbarten Hotel zu speisen. . . . wo aber einige Augenblicke später Pastur erschien und lächelnd sich bei ihm entschuldigte.“

— (Einen guten Witz) auf den jüngst verstorbenen Tenoristen Emil Göbe bei einem Kölner Carnevalszuge nahm dieser mit gutem Humor auf. Damals machte er eine Stärtefabrik, deren Besitzer auch Hofmann hieß, wie der Director des Kölner Theaters, große Reclame mit ihren gelben Kisten, die eine Kage als Warenzeichen trugen. Bei dem Zuge am Rosenmontag fuhr nun ein großer Kollwagen auf, der eine große gelbe Kiste mit der Kage trug, in der stand eine Puppe, die genau die Figur Emil Göbes in seiner silbernen Lohengrin-Küstung zeigte. Auf der Kiste aber prangte die Inschrift „Hofmanns Stärte“. Seit der Zeit unterzeichnete Göbe mehrfach seine Briefe: es grüßt Hofmanns Stärte!

— (Pariser Spassvögel.) Seit einiger Zeit lassen die Angestellten der Pariser Geschäfte die Häusermauern mit kleinen Zetteln bekleben, auf welchen folgende Bitte an das Publicum zu lesen ist:

„Kaufet nichts in den Geschäften nach sieben Uhr abends. Ihr vermindert dadurch die ungewöhnlich lange Dauer der Arbeit der Angestellten; Ihr gestattet Ihnen, im Kreise ihrer Familie zu speisen, und Ihr werdet besser bedient sein als sonst.“ Auf mehreren dieser Zettel hat nun ein Spassvogel mit Kohle vier Zeilen durchstrichen und nur die erste und die letzte stehen lassen, so daß man jetzt lesen kann: „Kaufet nichts in den Geschäften und Ihr werdet besser bedient sein als sonst.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Namensfest Seiner Majestät des Kaisers.

Am 3. d. M., am Vorabende des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers, durchzog die bayerische bürgerliche Musikkapelle mit klingendem Spiele die Stadt und brachte vor dem Gebäude der k. k. Landesregierung eine Serenade. An dem Umzuge nahm eine große Menschenmenge theil.

Gestern vormittags fand in der St. Peterkirche ein feierlicher Militär-Gottesdienst statt, welchem außer der dienstfreien Mannschaft Sr. Excellenz der Divisionär v. Chavanne, Brigadier Gm. v. Baldauf, Oberste Franek, v. Kiehl, v. Seemann und v. Lommon, die Oberstleutenante v. Lufanc, v. Pohl, v. Schmid, die Majore Brauner, v. Wagner, und Stiglbauer, Generalstabs-Hauptmann v. Wagners, Oberstabsarzt Dr. Ritter v. Janiczek, Oberleutnant v. Blechinger und viele andere Stabs- und Oberleutnants sowohl des activen als auch des Ruhestandes beizugewohnt.

mich wiederholt auf die Reize von Fräulein Joh Strehlen aufmerksam, die ich augenscheinlich nicht genügend würdigte.“

„Jda Strehlen ist aber doch auch ein schönes, lebenswürdiges Mädchen“, bemerkte Victor gelassen.

„Sie wäre keine üble Partie für Sie!“

Herbert lachte gezwungen.

„Seit wann pfuschen Sie den alten Damen ins Handwerk und suchen Ehen zu stiften?“ rief er. „Sind Sie mit der Tante im Complot? Dann lassen Sie mich sagen, daß dies undankbare Mühe ist, denn ich werde nie heiraten!“

„Spricht die Weisheit Ihrer 26 Jahre aus diesem Entschlusse, oder ist er das Resultat trauriger Erfahrungen?“ versetzte Wilmert. „Legteres will ich nicht hoffen!“

„Weder das eine noch das andere. Ich fühle in mir keine Neigung zur Ehe, ich mag mich nicht binden. Ich habe Pläne für die Zukunft, möchte auch eine politische Carriere machen, ein Reichthumsmandat annehmen, meinen Mitbürgern, dem Staate mich nützlich erweisen. Da ist es wohl natürlich, daß ich mich nicht auch noch die Fesseln der Ehe aufbürden mag.“

„So — so!“ sagte Victor gedehnt. „Sie sind ja plötzlich sehr ehrgeizig geworden. Früher haben Sie anders gedacht, anders gesprochen!“ fügte der junge Mann, unwillkürlich der Schwester gedenkend, etwas bitter hinzu.

Glückliches Roth färbte Herberts Wangen, als er erwiderte:

Vor dem Beginne der hl. Messe richtete Herr Militär-Curat Zvanetič an die ausgerückte Truppe ungefähr folgende Worte: „Die Angehörigen der k. u. k. Armee begrüßen jedes Fest, das ihnen Gelegenheit bietet, ihre patriotischen Gefühle zum Ausdruck zu bringen, mit aufrichtiger und inniger Freude. Ganz besonders gilt aber dies vom Geburts- sowie Namensfest seiner Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Franz Josef I., an welchen die Krieger treten, um im Angesichte derselben den Segen des allmächtigen Gottes auf das gefaltete Haupt ihres verehrten Gebieters herabzusenden. Soldaten! In treuer und begeisterter Befolgung dieser ebenso schönen als erhebenden Gepflogenheit Namensfestes unseres geliebten Kriegsherrn damit beginnen, daß wir unsere Blicke von den Stufen dieses Altares zum Himmel emporrichten und, nachdem wir unsere Seelen zur letzten Kaiser, unseren König schütz' und schirme Gott! Was die Zukunft auch enthalten möge, stets umstrahlt reichster Glückseligkeit seinen Thron!“ Darauf las der Herr Curat die hl. Messe, wobei die Musikkapelle des 27. Inf.-Reg. unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph Weiswolle dem Herrn zum Vortrage brachte. Nach Beendigung der gottesdienstlichen Feier defilierten die Truppen mit großer Präcision vor Sr. Excellenz, womit die Kirchenparade ihren Abschluß fand.

*

Dem um 10 Uhr vormittags in der Domkirche vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Anton Jeglič unter zahlreicher Assistenz gelebten Hochamte wohnten nebst Sr. Excellenz dem Herrn Landespräsidenten Freiherrn v. Hein die Räte und Beamten der k. k. Landesregierung, Vertreter der sonstigen staatlichen und autonomen Behörden, Directoren, Professoren und Lehrer der hiesigen Lehranstalten, endlich eine große Anzahl von anderen Andächtigen bei.

Eröffnung der Kaiser Franz Josef-Brücke.

Gestern vormittags um 11 Uhr wurde nach dem in der Domkirche abgehaltenen Festgottesdienste die zur Feier der 40jährigen Regierung seiner Majestät des Kaisers eröffnete Kaiser Franz Josef-Brücke in feierlicher Weise eingeweiht.

Zur Feier hatte sich eine illustre Versammlung eingefunden. Es waren erschienen und wurden vom Herrn Bürgermeister Hribar empfangen: Seine Excellenz der Herr Landespräsident Freiherr v. Hein in Begleitung des Herrn General-Lieutenant v. Haas, Seine Excellenz Herr Feldmarschall-Lieutenant v. Chavanne, die Herren General-Lieutenant v. Savenburg und v. Schmitz, Oberstleutnant v. Wagner, nebst anderen Stabs- und Offizieren, die Hofräthe v. Rüling, Lubec und Kaez, Landesgerichtspräsident Levičnik, Landes-Inspector v. Detela, Landeschulinspector Hubad, Director v. Goll, die Directoren Schurath Dr. J. Zubic, Levec, Dr. Požar, Senekovič, und Gewerksammler Kusar, der Präsident der Handelskammer Petrič, Mitglieder des Gemeinderathes, Gemeindevorsteher Stricelj, die Bauleitung, Vertreter der Bauunternehmung u.

Die Brücke erschien reichlich mit Girlanden und Blattschmuck decorirt; die benachbarten Häuser hatten Flaggen gehißt.

Die kirchliche Einweihung nahm der Pfarrer von Sanct Peter, Herr Malenšek, unter Assistenz der Herren Kaplanen Pavlič und Plečnik vor. Hierauf trat Herr Bürgermeister Hribar das Wort zu richten und zu erklären, daß der Brückenbau nun nach mannigfachen Schwierigkeiten

„Sie werden es an sich selbst noch erfahren, daß ein Mann mit 30 Jahren anders fühlt und denkt wie ein Jüngling mit zwanzig.“

„Davor behüte mich Gott!“ sagte Victor erregt. „Herbert sah ihn erstaunt und kopfschüttelnd an. Doch Victor ließ ihm nicht Zeit zu einer Erwiderung; er ergriff Herberts Hand und fragte bewegt: „Sind Sie noch so recht innig und fest davon überzeugt, daß ich Ihr Freund — Ihr bester Freund bin?“

„Gewiss! Was hätte mir auch diesen Glauben nehmen sollen? Doch warum jetzt die Frage, diese — ja! Ich möchte ich sagen — feierliche Einleitung?“

„Weil ich von dem heiligsten Rechte der Freunde Gebrauch machen will — von dem Rechte, dem die Wahrheit zu sagen, und sei sie noch so bitter!“

Mit gezwungenem Lächeln erwiderte Herbert: „Es gibt nichts Undankbarereres, als den Leuten eine Vorlesung zu sagen! Bitte, nur heute nicht ganz wohl — ich wollte mich durch eine leichte Wanderung erholen!“

„Das wäre nicht das rechte Mittel für Ihr Leiden“, versetzte Victor. „Ich aber bin im Besitze des besten Mittels. Es ist eine zwar bittere, aber heilsame Medizin.“

Herbert ward unruhig. „Es gibt Dinge, die so zart sind“, sagte er etwas zögernd, „daß sie nicht die geringste Verührung vertragen; man muß mit dergleichen selbst fertig zu werden suchen; eine fremde Hand verursacht nur Schmerzen, indem sie heilen will.“

„Sie werden anders sprechen, nachdem Sie mich angehört.“

zigeleiten bis auf die noch ausständigen Canelaber fertig baue und daß kein Hindernis vorhanden sei, um die Brücke dem öffentlichen Verkehre übergeben zu können.

Herr Bürgermeister Hribar wandte sich hierauf an die Versammlung mit folgender Ansprache:

Die Kaiser Franz Josef-Brücke ist laut Mitteilung des Herrn Chefs des städtischen Bauamtes fertiggestellt. Zwar fehlen an derselben noch die Canelaber, allein diese gehören nur zu den Verzierungen, welche den Gesamteindruck des Brückenbaues heben sollen und bilden keinen wesentlichen Bestandtheil der Brücke selbst. In Bezug auf diese hat die am 1. d. M. erfolgte Belastungsprobe, bei welcher die eine Hälfte der Brücke durch volle 24 Stunden mit 111.560 kg belastet wurde, dargethan, daß der Bau in allen Theilen fest und sicher durchgeführt erscheint, denn die Bogenfläche hat trotz ihrer großen Spannweite nicht um ein Haar nachgegeben oder sich gesenkt. Es ist also möglich, die Brücke heute dem Verkehre zu übergeben.

Meine Herren! Seit dem verhängnisvollen Erdbebenjahre hat sich in Laibach vieles geändert. Die alten Gassen wurden erweitert, neue Gassen wurden eröffnet, prächtige Paläste und hohe Häuser mit zierlichen Fagaden wurden aufgeführt; es entstanden neue Einrichtungen, wie sie vorher Laibach vermisst hatte. Allein nichts von alledem tritt jedermann, ob er nun Laibach früher nicht gekannt hat oder zum erstenmale hieher kommt, derart und mit so außerordentlichem Eindrucke vor die Augen, als dieser prächtige Brückenbau. Während aber alles übrige, was Laibach in den letzten sechs Jahren neu bekam, größtentheils der Erdbebenkatastrophe zuzuschreiben ist, steht diese Brücke mit derselben in keinerlei Verbindung. Die Bewohner Laibachs werden beim Anblicke dieser Brücke nicht des Grauens jener geheimnisvoll-wunderbaren Erschütterung des Erdinnern gedenken, welche in den Osterfeiertagen des Jahres 1895 so viel Weh und Verzweiflung über unsere Stadt brachte, wohl aber wird ihnen dieser schöne Bau schweigend seine traditionelle Treue und Ergebenheit zum erlauchten Herrscherhause ins Gedächtnis rufen, durch welche sich das weiße Laibach in allen Zeiten und in allen Umständen auszeichnete, indem es mit der Dynastie durch die innigen Gefühle aller seiner Bewohner die Tage der Freude und der Trauer theilte. Sie wird aber die Bewohnerschaft Laibachs auch an die väterliche Liebe und Fürsorge unseres gütigen Monarchen erinnern, von dessen weiser Einsicht eben unsere Stadt die kräftigste und ausgiebigste Förderung ihrer Interessen erhofft.

Meine Herren! Es war im Jahre 1888, als sich die österreichischen Völker rüsteten, in würdiger Weise das glorreiche vierzigjährige Regierungsjubiläum ihres Kaisers zu begehen. Der Laibacher Gemeinderath hat schon zu Beginn jenes Jahres aus seiner Mitte eine eigene Section gewählt, welche darüber Beratungen zu pflegen hatte, in welcher Weise, den Intentionen des hohen Jubilars entsprechend, der 2. December angemessen ohne geräuschvolle Veranstaltungen zu begehen wäre. Am 27. Juni hat die genannte Section dem Gemeinderathe einen diesfälligen Bericht erstattet, und die Gemeindevertretung hat auf Grund des Berichtes unter anderem beschlossen, daß zur glorreichen Erinnerung als sichtbares Kennzeichen, welches späten Generationen Zeugnis von den patriotischen Gefühlen des Gemeinderathes ablegen soll, anstelle der damaligen hölzernen Fleischhauerbrücke eine neue Brücke aus Stein oder Eisen zu erbauen sei, welche — im Falle der Allerhöchsten Bewilligung — den Namen des hohen Jubilars zu führen hätte.

Infolge verschiedener Umstände hat der Gemeinderath erst im Jahre 1896 die Ausführung seines damaligen Beschlusses in Angriff nehmen können. Er wandte sich behufs Erwerbung von entsprechenden Projecten schon im Juni des genannten Jahres an sechs Baufirmen von Ruf. Theils noch vor Ende 1896, theils zu Beginn des Jahres 1897

„Die Hand des Arztes führt das Messer sicher, welches die nothwendige Operation vollziehen muß. Es ist besser ein Krebsgeschwür gleich herauszuschneiden, als ihm Zeit zu lassen, fortwuchernd den ganzen Organismus zu zerstören!“

Herbert warf seine erloschene Cigarre zum Fenster hinaus und erhob sich.

„Mit Bildern, lieber Victor, die für den Secier-saal passen, erregen Sie mir nur Uebelleit!“

Auch Victor war aufgestanden und sprach mit tiefem Ernste:

„Wozu auch die Wortfechtere, das Hin- und Herreden? Wir wissen ja beide ganz genau, um was es sich handelt. Sie lieben Ihre Stiefmutter. Daß diese Liebe eine hoffnungslose, eine unglückliche ist, das sagen Sie sich selbst; ich brauche Ihnen das also nicht erst zu offenbaren. Daß sie aber eine verwerfliche, daß Stella Ihrer unwert ist — das hat der Freund Ihnen mitzuthun!“

Herbert erblasste und trat einen Schritt zurück; seine Stimme erbehte vor unterdrücktem Zorn, als er erwiderte:

„Die Freundschaft gibt Ihnen kein Recht, eine Dame zu beleidigen, die mir theuer ist, die ich für die edelste und reinste der Frauen halte. Sie werden mir für diese Beschimpfung Genugthuung geben!“

„Ich werde Ihnen mehr geben, armer Herbert“, sagte Victor traurig, „Veweise für die Wahrheit meiner Behauptung!“

„Unmöglich!“

„Sie werden anders sprechen, nachdem Sie mich angehört.“

(Fortsetzung folgt.)

erhielt er auf diese Weise drei Entwürfe für eine Eisen- und drei für eine Betonbrücke. Unter den ersteren gefiel am besten jener des Prager Brückenbauetablissements, unter den letzteren der Plan der Firma Pittel & Brausewetter. Nach langen und gründlichen Beratungen, welche zum großen Theile unter dem Vorfige des Gemeinderathes Franz Zuzel darüber stattfanden, für welche Bauart man sich zu entscheiden habe, errang schließlich, nachdem sich die dazu eruchten Fachleute, die Herren Oberingenieure Oskar Engliš, Franz Gurke, Anton Kliner, Anton Komovic und Josef Pavlin für eine Betonbrücke ausgesprochen und ihnen auch der Rector des k. k. böhmischen Polytechnicums in Prag, Jan B. Hrástý, beigestimmt hatte, im Gemeinderathe die Ansicht zu Gunsten einer Betonbrücke die Oberhand, und in der Sitzung vom 22. Juni 1900 gelangte das Project der Firma Pittel & Brausewetter in Wien zur Annahme.

(Deutsch fortsetzend:) Nach diesem, vom Architekten Georg Janinovich in Triest verfaßten Projecte, dem das Professor Melan'sche System zugrunde liegt, ist nun die Brücke — zu deren Baue ausschließlich Portlandcement aus der Lengenfelder Fabrik in Mostjana verwendet wurde, von der genannten Firma ausgeführt worden. Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, betonen zu können, daß der Gemeinderath in der Wahl der Bau-Firma einer sehr glücklichen Eingebung gefolgt ist. Nicht nur, daß dieselbe allen Anordnungen der städtischen Bauleitung und allen Wünschen der Gemeindeverwaltung mit der größten Coulang und weitestgehenden Entgegenkommen Rechnung zu tragen bestrebt war, hat sie auch — was die Solidität des Baues anbelangt — in vollem Maße das Vertrauen gerechtfertigt, welches ihr allenthalben entgegengebracht wird. Insbesondere bin ich dem Firmatheshaber Ingenieur Brausewetter für seine liebenswürdige Zuborkommenheit und uneigennütige Bereitwilligkeit, mit welcher er der Stadtgemeinde die reichen Schätze seiner praktischen Erfahrungen und seiner umfassenden Fachkenntnisse zur Verfügung gestellt hat, zu großem Danke verpflichtet. Er hat aber auch in Laibach ein Werk geschaffen, welches der rühmlich bekannten Firma Pittel & Brausewetter zur Ehre gereicht.

Ich erachte es aber auch für meine Pflicht, bei dieser feierlichen Gelegenheit des hochverehrten Professors an der technischen Hochschule in Brünn, Josef Melan, nach dessen sinnreichem Systeme des Eisenbetonbaues diese Brücke ausgeführt ist, zu gedenken und insbesondere hervorzuheben, daß er während des Baues zu wiederholtenmalen über Einladung des Stadtmagistrates bereitwilligst nach Laibach gekommen ist, um die Zweckmäßigkeit der Ausführung in Augenschein zu nehmen, aufgetretene Zweifel zu zerstreuen und etwaige Mängel abzustellen.

(Slovenisch:) Schließlich sei mir die Bemerkung gestattet, daß an diesem Bau, welcher unter Aufsicht des städtischen Baurathes Jan Duffe anfänglich vom Ingenieur Alexander Sulima von Zabotzky und dann vom Mai L. J. an mit besonderer Geschicklichkeit vom städtischen Bauadjuncten Cyril Roč geleitet wurde, durch verschiedene Lieferungen und Arbeiten folgende Firmen mitwirkten: Die erste österreichische Asphalt-Actien-Gesellschaft und S. M. Beschorner in Wien, Ign. Faschings Witwe, Andreas Roubel, Gustav Tönnies, Ivan Zafotnik, Johanna v. Zhuber und August Zablav in Laibach.

Mit der Fertigstellung der Brücke ist die Absicht des Gemeinderathes erreicht, welcher mit seinem Beschlusse vom 27. Juni 1888 einen Monumentalbau aufstellen wollte, der in würdiger Weise von den Monumentalarbeiten des großen Herrschers, dessen Gedächtnis durch denselben geehrt werden soll, Zeugnis abzulegen hat. Diesem Herrscher, mit dessen Namen die neue Brücke geziert ist, gelte daher bei diesem feierlichen Anlasse unser Gruß! Lassen Sie uns denselben durch den innigen Ruf zum Ausdruck bringen: Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät dem Kaiser und Könige Franz Josef I. (deutsch:) Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät dem Kaiser und Könige Franz Josef I.: Slava! Slava! Slava!

Die Festgäste leisteten dieser Einladung begeistert Folge, und die bürgerliche Musikkapelle, welche am Brückende am Leuz'schen Hause Aufstellung genommen hatte, intonierte die Kaiserhymne.

Hierauf stellte Herr Bürgermeister Hribar seiner Excellenz dem Herrn Landespräsidenten Freiherrn v. Hein die Bauleitung und die Vertreter der Bauunternehmung vor. Nach geschäner Vorstellung ergriff Seine Excellenz der Herr Landespräsident das Wort, um zunächst in slovenischer Rede Folgendes zu sagen:

Gehrte Versammlung! Die Eröffnung der Kaiser Franz Josef-Brücke ist thatsächlich eine patriotische Feier im wahren Sinne dieses Wortes, denn sie ruft die Erinnerung an das 40., beziehungsweise 50jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und damit auch an dessen rastlose Fürsorge um das Wohlergehen Oesterreichs und aller in diesem Reiche vereinigten Völker in unseren Herzen wach. Wir gedenken bei diesem Anlasse vor allem jener großen Wohlthaten, welche Seine Majestät in der ganzen Zeit seiner Regierung, besonders aber zur Zeit des Unglücks und der Noth der Landeshauptstadt Laibach huldvollst zutheil werden ließ.

Es sind 13 Jahre verflossen, seitdem der Laibacher Gemeinderath den Bau der Brücke beschlossen hat. Zenen geehrten Mitgliedern des Gemeinderathes, welche zur selben Zeit mit der Gemeindeverwaltung betraut waren, gebührt das Verdienst, als erste diesen schönen Gedanken gefaßt zu haben; den gegenwärtigen Mitgliedern des Gemeinderathes, namentlich aber Herrn Bürgermeister Hribar gebührt die Anerkennung, diesen Beschluß in einer so glücklichen Weise ausgeführt zu haben. Empfangen Sie daher, meine Herren, den wärmsten Dank dafür, daß Sie einen Bau geschaffen haben, welcher der Stadt zur Zierde gereicht, aber auch ein dauerndes, würdiges Denkmal der Loyalität und der patriotischen Gesinnung der Laibacher Bevölkerung bilden wird.

**Musica sacra
in der Domkirche.**

Sonntag, den 6. October (Rosentanzfest)
Gesamt um 10 Uhr: Messe O clemens von Dr. Johann
Benz, Graduale und Offertorium von Anton Joerster.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 6. October, um 9 Uhr Hoch-
amt: Messe in D-dur von Karl Kempter, Graduale Propter
veritatem von Ant. Joerster, Offertorium In me gratia
omnis via von Fr. Gerbič.

Der Krieg in Südafrika.

Ein Privattelegramm der „Allg. Ztg.“ bezeichnet den
Kampf des Obersten Ketelewich gegen Delarey am 30. v. M.
als eine vollständige englische Niederlage. Das betreffende
Telegramm ist aus London datiert und lautet: Delarey griff
mit 1500 Buren die Brigade des Obersten Ketelewich am
30. September scharf an. Der Kampf fand bei den Magato-
ne vollständig englische Niederlage. Ketelewich zog sich auf
Nustenburg zurück. Die britischen Verluste sind, soweit bis
jetzt bekannt: 5 Officiere und 47 Mann tobt, Brigadier
Ketelewich, 16 Officiere und 146 Mann verwundet. Vier Offi-
ciere und 57 Mann sind gefangen, zwei Geschütze und viele
Transportwagen wurden erbeutet. Die Buren-Verluste sind
ebenfalls schwere und werden auf über 200 Mann geschätzt.

Telegramme**des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.****Admiralsbefehl.**

Wien, 4. October. Marine-Commandant Admiral
Fischer von Spaun hat folgenden Admiralsbefehl erlassen:
Seine Majestät unser allergnädigster Kriegsherr haben in
höchster Anerkennung, welche die Herzen aller Angehö-
rigen der österr.-ungar. Kriegsmarine mit erhebendem
Stolz und zugleich mit tiefster Dankbarkeit erfüllen, einem
unvergleichlichen Huldbezeug hinzuzufügen geruht. Von Seiner
Majestät zum Audienz befohlen, haben Allerhöchstselbe mir
allergnädigst den Befehl zu erteilen geruht, den aus den chi-
naischen Gewässern rückkehrenden Stäben und Mannschaften
die Allerhöchste Anerkennung für ihr braves, opferwilliges
und höchstvertrauenswürdiges Verhalten unter schwierigen Verhältnissen
zu bezeugen. Mit gehobenem Gefühle und von tiefem
Stolz und Stolz bezeugen meine wärmsten Glückwünsche zu
ihren neuen huldvollen Anerkennung seitens unseres aller-
gnädigsten Kriegsherrn. Für uns alle aber möge dieser neue
Erfolg allergnädigster Gnade ein weiterer Ansporn sein, zu
jeder Zeit und überall den alten Traditionen folgend, unser
Befehl einzufügen für Ruhm und Ehre der k. und k. Flagge!

Das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers.

Wien, 4. October. Dem zur Feier des Namensfestes
Seiner Majestät des Kaisers vom Cardinal Fürsterz-
bischof Dr. Gruscha celebrirten Hochamte in der Stefans-
kirche wohnten bei: Minister des Innern Graf Soluchowski,
Finanzminister von Kallay, Ministerpräsident Dr. von
Chlum, mit den Cabinetmitgliedern, Minister Graf Sze-
cheny, Statthalter Graf Kielmansegg, die Präsidenten der
höchsten Rechnungshöfe und des Verwaltungsgerichts-
hofes, Bankgouverneur R. von Bilinski, die übrigen Spitzen
der Behörden, die Generalität, Bürgermeister Dr. Lueger
mit den beiden Vicebürgermeistern, und ein zahlreiches
Publicum.

Wien, 4. October. Das Namensfest Seiner Majestät
des Kaisers wurde in der Reichshauptstadt und in der
gesamten Monarchie durch Festgottesdienste feierlich begangen.

Allenthalben wohnten die Behörden, Civil und Militär,
Hofwürdenträger und zahlreiche Anbändige bei.

König Carol von Rumänien in Wien.

Wien, 4. October. Seine Majestät der Kaiser stat-
tete vormittags dem Könige von Rumänien einen Besuch in
dessen Absteigequartier ab. Nach 1 1/4 stündigem Aufenthalt
verabschiedete sich der Monarch von dem Könige in herz-
lichster Weise. Auf der Fahrt war der Monarch Gegenstand
stürmischer Ovationen seitens des Publicums.

Die Reichstagswahlen in Ungarn.

Budapest, 4. October. Bisher sind gewählt: 254
Liberalen, 20 Mitglieder der Volkspartei, 72 Anhänger
Kossuths, 9 Parteigänger Ugrons, 11 Parteiloze, 5 Csan-
der der Nationalitätenpartei und 1 Demokrat. Es sind
21 Stichwahlen erforderlich. In zwei Bezirken wurden die
Wahlen fiktirt; in 17 Wahlbezirken finden noch Wahlen
statt.

Der Krieg in Südafrika.

Matthiesfontein, 4. October. Shepers wandte
sich nach dem Süden und geht jetzt in der Richtung nach
Riversdale vor. Shepers selbst ist krank und wird in einem
Wagen gefahren, welcher den Briten, die ihn verfolgten, bei-
nahe in die Hände gefallen wäre. Die Briten wurden jedoch
mit einem heftigen Feuer empfangen und auf ihrer Seite ein
Officier und zwei Mann getödtet, zwei verwundet. Schmutz,
dem sich das von Eradod kommende kleine Commando
Bothas angeschlossen hat, geht in größter Eile nach Süden
vor und beabsichtigt wahrscheinlich, sich mit Shepers zu ver-
einigen. Das Commando von Calvina rückt nach wie vor in
der Richtung gegen Süden vor.

Angelommene Fremde.**Hotel Elefant.**

Am 3. October. Pleß, k. u. k. Oberlieutenant, f. Frau,
Reichenberg. — Franceschini, Privat, Begg. — Egger, Luzatto,
Kiste; Minas, Privat; Kucinić, Generalinspector, Trieste. —
Laengensfeld, Kfm., Nürnberg. — Raubitsch, Privat, Lador.
Kozmaf, Kfm.; Gasper, Fabrikant, Budapest. — Weizen, Kfm.
Zieme. — Schut, Privat, Birknig. — Jaunat, Kfm., Bielig;
Treumann, Kfm., Bamberg. — Hausner, Keletti, Mathes, Kiste;
Kutta, Privat; Goritschnig, f. Frau, k. k. Finanz-Beamter;
Bichler, Privat; Novak, Procurist, Graz. — Hermann, Reichs-
mann, Reisende, Prag. — Krimler, Kfm., Böhlabrad. — Koprivec, Knež,
Private, Stein. — Schwarzenberg, Kfm., Salzburg. — Frau
Tegei, f. Sohn, Private, Weitenstein. — Stefan, k. k. Ober-
inspector d. Südbahn, Agram. — Schurz, Kfm., Frankfurt. —
Pradl, Kfm., Reichenberg. — Weiner, Kfm., Klagenfurt. —
Grödy, k. u. k. Hauptmann, f. Mutter, Pressburg. — Eichleiter,
Privat; Fribich, k. k. Bahnbeamter, f. Frau; Polejschny, k. u. k.
Major, f. Frau; Lob, Müller, Gailard, Pohlidol, Fischer, Dien-
stod, Böwy, Keuner, Kapfer, Perlmann, Eisenberg, Meyler,
Samet, Baumgarten, Svebes, Basting, Stransky u. Pil, Kiste;
Baron Kraus, Ministerialsecretär.

Verstorbene.

Am 1. October Alois Schorlach, penj. k. k. Gerichts-
kanglist, 67 J., Capitelgasse 11, Paralysis intestin.
Am 2. October. Anna Müller, Stenereinnehmer-
witwe, 83 J., Rosengasse 7, Gehirnschlag.
Im Civilspitale.
Am 30. September. Alex Sitar, Tagelöhner, 71 J.,
Marasmus et dementia senilis.
Am 1. October. Franz Bröckl, Kirschnr, 64 J., Erys-
pelas phlegmon.
Am 2. October. Anna Tornić, Arbeiterin, 41 J.,
Dementia epileptica status epilepticus.

Lottoziehung vom 2. October.

Brünn: 13 29 88 38 47.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0.7. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nachts- bes. Himmel	Niederschlag in Millimeter
4.	2 u. N.	735.9	21.8	SW. schwach	theilw. bew.	4.1
9.	9 u. M.	735.3	16.1	SW. mäßig	Regen	
5.	7 u. N.	734.7	11.2	ND. schwach	fast heiter	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15.7°, Nor-
male: 12.3°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Landestheater in Laibach.

5. Vorstell. Heute Samstag, 5. October. Unger. Tag.

Der Bettelstudent.

Romische Operette in drei Acten von Zell und Genée.
Musik von Karl Millöcker.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtaufgabe) liegt ein
Prospect bei über die soeben im neuen Jahrgange zu erscheinen
beginnende

Oesterreichs**Illustrierte Zeitung.**

Probenummern sendet auf Wunsch franco

Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Congressplatz 2,
woselbst auch Abonnements entgegen genommen werden.

Was ist Thermophor? Man versteht unter «Thermophor»
Gefäße und Apparate, welche imstande sind, große Wärme-
mengen in sich aufzuspeichern, dieselben allmählich ohne
wesentliche Abnahme der Temperatur wieder abzugeben und da-
durch Flüssigkeiten, Nahrungsmittel oder andere Gegenstände
ohne jede Feuerung bis zu einer Zeitdauer von 10 Stunden
warm zu halten. Unendlich wichtig, speciell für die Kinder-
ernährung, ist die Verwendung des Milchthermophors, welcher es
ermöglicht, zu jeder Stunde und besonders bei der Nacht, sei es
zu Hause oder auf Reisen und Ausflügen, Milch von immer
gleichmäßiger Wärme ohne Anwendung von Feuer bereithalten
und verabreichen zu können, ohne daß die Milch sauer wird.
Siehe heutiges Inserat. 3551 a.

Medicinischer Thee. Franz Wilhelm's abführender
Thee von Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in
Neunkirchen, Niederösterreich, ist durch alle Apotheken zum
Preis von 2 Kronen per Paket zu beziehen. 3140 a.

**Auf der letzten Budapester Aus-
stellung hat die Franz Josef-
Bitterquelle unter den gleich-
artigen Wässern allein die Grosse
Millenniums-Medaille und eine Aller-
höchste Auszeichnung von Seiner
Majestät erhalten. Als Normaldosis
genügt ein Weinglas voll, des Mor-
gens nüchtern genommen.** (135 a) 4—2

„Henneberg-Seide“

schwarz, weiß und farbig, von 65 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert,
Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Braut-Seide	v. 65 kr. b. fl. 14.65	Selden-Foulards, bedruckt	v. 65 kr. b. fl. 3.65
Selden-Damaste	v. 65 kr. b. fl. 14.65	Ball-Seide	v. 60 kr. b. fl. 14.65
Selden-Bastkleider p. Robe	v. fl. 8.65 b. fl. 42.75	Selden-Grenadines	v. 80 kr. b. fl. 7.65

per Meter porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto
nach der Schweiz. (272) 14—11

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (k. u. k. Hoflieferant).

Gričar & Mejač, Laibach, Prešerenegasse Nr. 9
beehren sich, ihren k. k. Kunden die Mittheilung zu machen, dass für die kommende
Wintersaison die allerneuesten Modelle in

Damen-Confection

in grosser Auswahl bereits am Lager sind, und bitten um recht zahlreichen Zuspruch.
billigste und solideste Bedienung zusichernd.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Für Steinmetz- und Schlossermeister (942) 11-7

Manit-Verfestigungsmittel für Steine, Metalle, Holz etc.
Meinverkauf für Krain bei Brüder Eberl, Laibach,
Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme.

Seit vielen Jahren bewährte Hausmittel

von
Franz Wilhelm
Apotheker

Markenschutz
in
vielen
Staaten.

Auf Ausstellungen
mit goldenen
Preisen
prämiiert.

K. und K. Hoflieferant
in
Neunkirchen, Niederösterreich.

Franz Wilhelms abführender Thee

1 Paket K 2.—. Post-Colli = 15 Pakete K 24.—.

Wilhelms Kräutersaft

1 Flasche K 2.50. Post-Colli = 6 Flaschen K 10.—.

K. k. priv.

Wilhelms Nassige Einreibung „Bassorin“

1 Plüsterl K 2.—. Post-Colli = 15 Stück K 24.—.

Wilhelms Pflaster

1 Schachtel 80 h. 1 Dutzend Schachteln K 7.—.
5 Dutzend Schachteln K 30.—.

Post-Colli franco Packung in jede österr.-ungar.
Poststation. (3139) 2

Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten
Original-Packungen, wo nicht erhältlich, directer
Versandt.

Überall zu haben.

Sarg's Kalodont

(4671) 31

unentbehrliche Zahn-Crème
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Flaschenbier

aus dem **Brauhaus Perles.**
Eine Kiste mit 25 Halbliterflaschen **fl. 2.—**

Bestellungen und Einzelverkauf: (3286) 4
Preßerengasse 7 im Vorhause.

Das neue Wesen
von **Ludwig Ganghofer.**

Dieser neueste historische Roman des beliebten Erzählers
erscheint soeben in der
„Gartenlaube.“

Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kr. 40 h.
Die letzten 4 Nummern des 3. Quartals der „Gartenlaube“
mit dem Anfang des Romans werden neu eintretenden Abon-
nenten auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.
(3698)

Nicht nur die italienischen
schwarzen Seidenstoffe
sind die besten, sondern auch in weiss und farbig
zeichnen sich dieselben durch ihre Preiswürdigkeit
und Eleganz aus. Porto- und zollfreier Versand
meter- und robenweise direct an Private zu billigsten
Engros-Preisen. Muster franco.

Italien. Seidenstoff-Export (3042) 6-1
Alla Città di Como - Milano
(Italien).

Heinrich Kenda, Laibach
grösstes Lager und Sortiment aller
Cravatten-Specialitäten.
(2006) 19 Fortwährend Cravatten - Neuheiten.

Das beste Trinkwasser
bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen
oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets
empfohlene

MATTONI'S GIESSHÜBLER

SAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Sub-
stanzen und bietet besonders an Orten mit zweifel-
haftem Brunnen- oder Leitungswasser, das zuträ-
glichste Getränk. (1963) 6

Niederlage bei Herrn Michael Kastner und Peter Lamm
in Laibach.

CEYLON-THEE

Goldene Medaille: Karlsbad 1901.

Direct von den Plantagen in Original-Paketen.

Erstes Central-Bureau und Verkaufslager
für Oesterreich - Ungarn.
G. A. MARINITSCH
Wien, IV., Paulanergasse 10. 6
Provinz-Versandt. * * Preisliste franco.
(3950) 13-1

Wiener Chic J.S. Benedikt

empfeht
in allen
Preis-
lagen

Laibach
Alter
Markt.

Course an der Wiener Börse vom 4. October 1901.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		Pfundbriefe etc.		Actien.		Banken.	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheitsl. Rente in Noten Mai- November 3. C. 4 1/2 %		Elisabethbahn 600 u. 3000 M.		Böher. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2 %		Anst.-Leih. Eisenb. 500 fl.		Anst.-Leih. Eisenb. 500 fl.	
98.50	98.70	114.—	115.—	94.25	95.25	2960.	2970.	261.—	262.—
in Not. Febr. - Aug. pr. C. 4 1/2 %		4 1/2 % ab 10 %		97.—	98.—	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt.		Bau- u. Betriebs-Ges. für städt.	
98.50	98.70	Elisabethbahn, 400 u. 2000 M.		N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		Straßenb. in Wien lit. A		Straßenb. in Wien lit. A	
98.40	98.60	117.35	118.35	Def.-ung. Bank 4 1/2 % verl. 4 1/2 %		bto. bto. lit. B		bto. bto. lit. B	
98.50	98.70	Franz Josef-B., Em. 1884 (bto.)		bto. bto. 50jähr. verl. 4 1/2 %		Böhm. Nordbahn 150 fl.		Böhm. Nordbahn 150 fl.	
138.75	139.75	97.30	98.30	Sparcasse, 1. St., 60 J., verl. 4 1/2 %		Büchsenfabr. Ges. 500 fl. C.M.		Büchsenfabr. Ges. 500 fl. C.M.	
170.—	171.—	95.10	96.10	Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.		bto. (lit. B) 200 fl.		bto. (lit. B) 200 fl.	
212.—	214.—	96.75	97.75	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886		Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.	
212.—	214.—	Gallische Karl Ludwig-Bahn (bto. St.) Silber 4 1/2 %		Festerr. Nordwestbahn		Dessert, 500 fl. C.M.		Dessert, 500 fl. C.M.	
298.—	300.—	Borarlberger Bahn, Em. 1884 (bto. St.) Silber 4 1/2 %		Staatsbahn		Dux-Bodenbacher E.-B. 400 K		Dux-Bodenbacher E.-B. 400 K	
Dom.-Wandbr. à 120 fl. 5 1/2 %		Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		Ferdinands-Nordb. 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		Dux-Bodenbacher E.-B. 400 K		Dux-Bodenbacher E.-B. 400 K	
118.60	118.80	4 1/2 % ung. Goldrente per Cassa		bto. à 5 1/2 %		Lemb.-Gernau.-Jassy-Eisenb.		Lemb.-Gernau.-Jassy-Eisenb.	
95.50	95.70	4 1/2 % ung. Goldrente per Cassa		bto. à 5 1/2 %		Gefell. 200 fl. S.		Gefell. 200 fl. S.	
95.45	95.65	4 1/2 % bto. Rente in Kronenwähr.		bto. à 5 1/2 %		Alpb. Def., 500 fl. C.M.		Alpb. Def., 500 fl. C.M.	
84.50	84.70	4 1/2 % bto. Rente in Kronenwähr.		bto. à 5 1/2 %		Deferr. Nordwestbahn 200 fl. S.		Deferr. Nordwestbahn 200 fl. S.	
Eisenbahn-Staatsschuldschreibungen.		4 1/2 % bto. Rente in Kronenwähr.		bto. à 5 1/2 %		bto. (lit. B) 200 fl. S.		bto. (lit. B) 200 fl. S.	
115.25	116.—	4 1/2 % bto. Rente in Kronenwähr.		bto. à 5 1/2 %		Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgfl.		Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgfl.	
120.30	121.30	4 1/2 % bto. Rente in Kronenwähr.		bto. à 5 1/2 %		Staats-Eisenbahn 200 fl. S.		Staats-Eisenbahn 200 fl. S.	
94.80	95.80	4 1/2 % bto. Rente in Kronenwähr.		bto. à 5 1/2 %		Südbahn 200 fl. S.		Südbahn 200 fl. S.	
95.—	96.—	4 1/2 % bto. Rente in Kronenwähr.		bto. à 5 1/2 %		Südnordb. Verb.-W. 200 fl. C.M.		Südnordb. Verb.-W. 200 fl. C.M.	
An Staatsschuldschreibungen abgetragene Eisenb.-Actien.		4 1/2 % bto. Rente in Kronenwähr.		bto. à 5 1/2 %		Tramway-Ges., Neue W., Pri- oritäts-Actien 100 fl.		Tramway-Ges., Neue W., Pri- oritäts-Actien 100 fl.	
487.—	490.—	4 1/2 % bto. Rente in Kronenwähr.		bto. à 5 1/2 %		Ung.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber		Ung.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber	
448.—	452.—	4 1/2 % bto. Rente in Kronenwähr.		bto. à 5 1/2 %		Ung.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber		Ung.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber	
444.50	445.50	4 1/2 % bto. Rente in Kronenwähr.		bto. à 5 1/2 %		Ung.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber		Ung.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber	
427.80	429.80	4 1/2 % bto. Rente in Kronenwähr.		bto. à 5 1/2 %		Ung.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber		Ung.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber	

J. C. Mayer
Bank- und Wechsel-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss des Particul.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent und auf Abrufen.